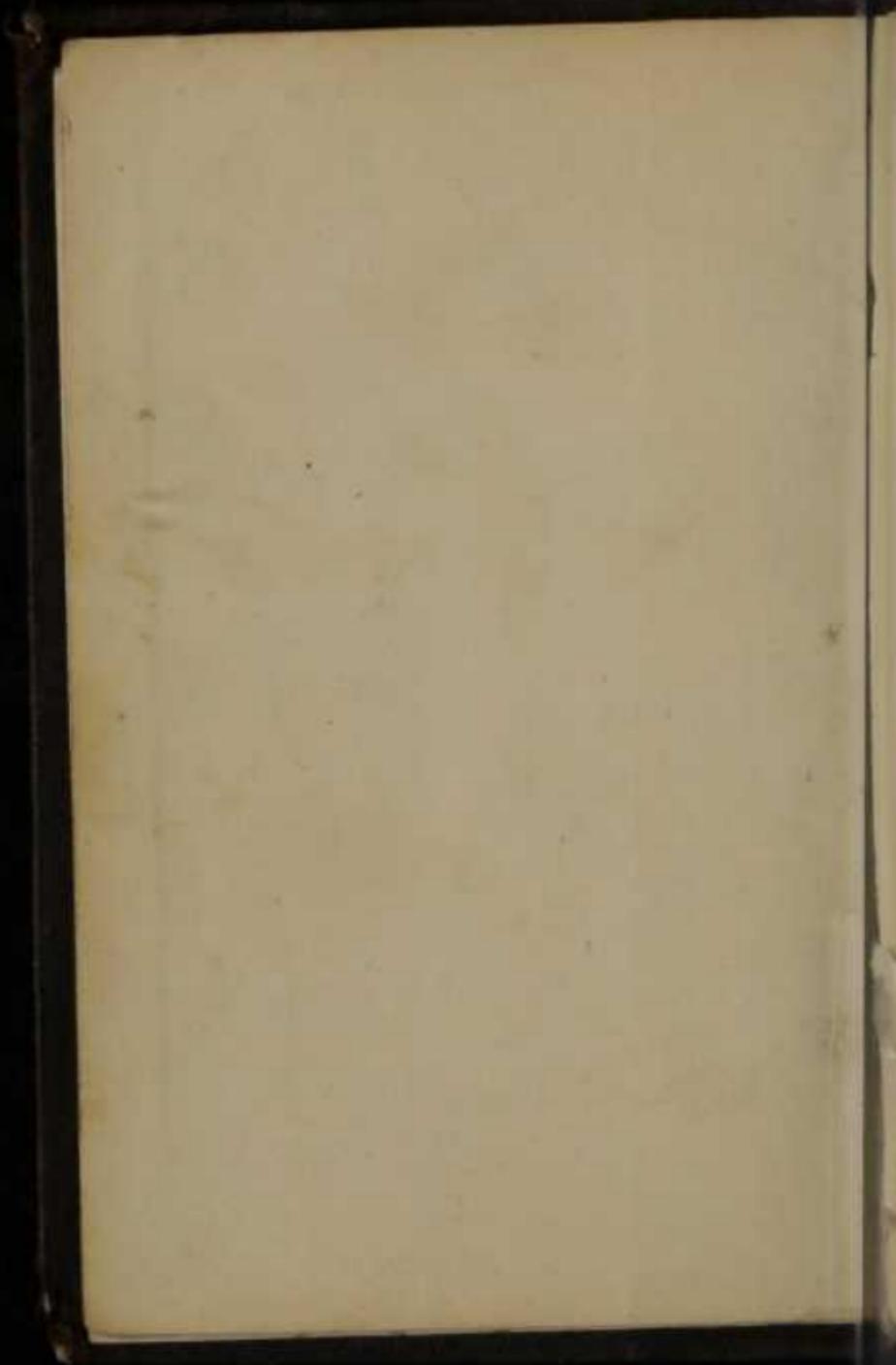




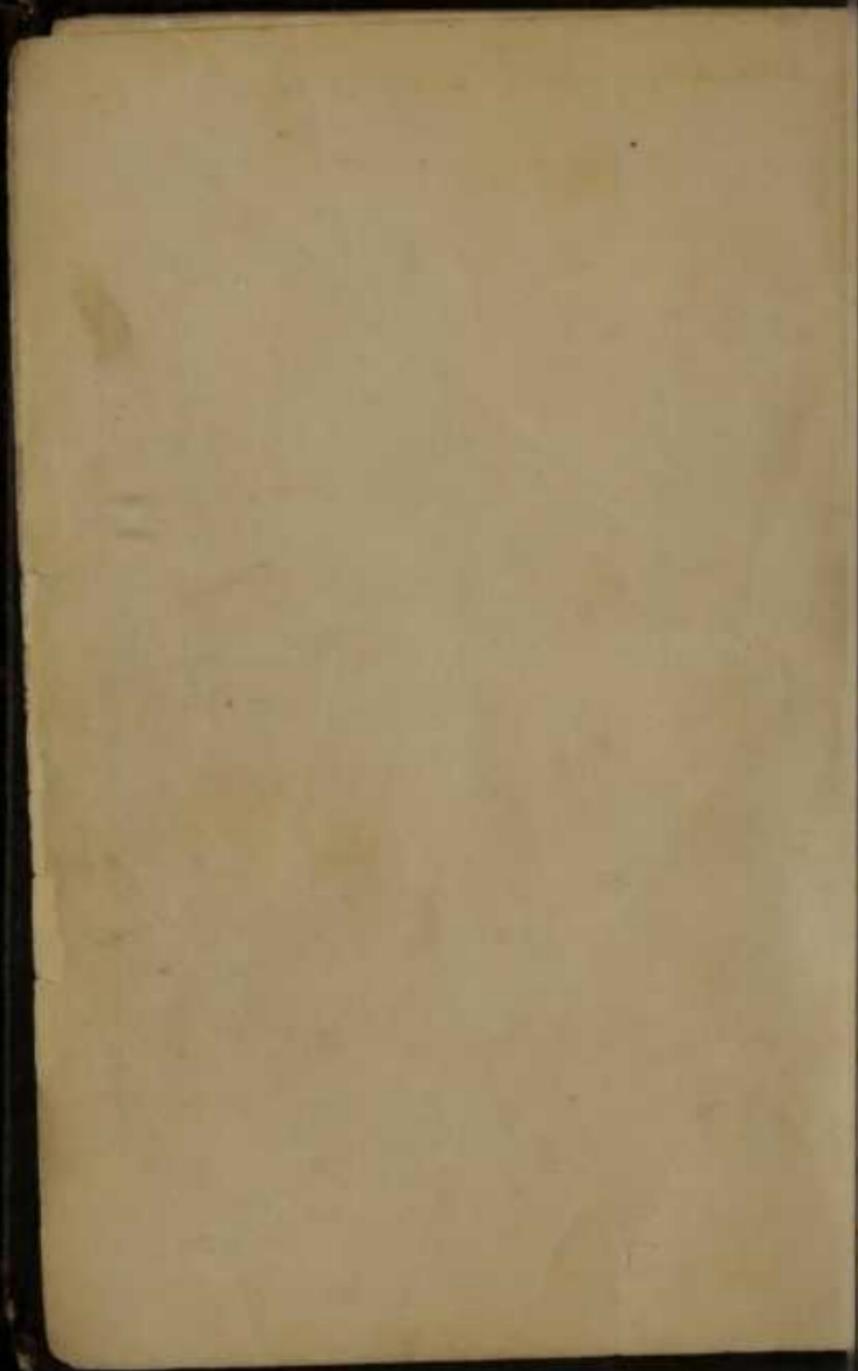


11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

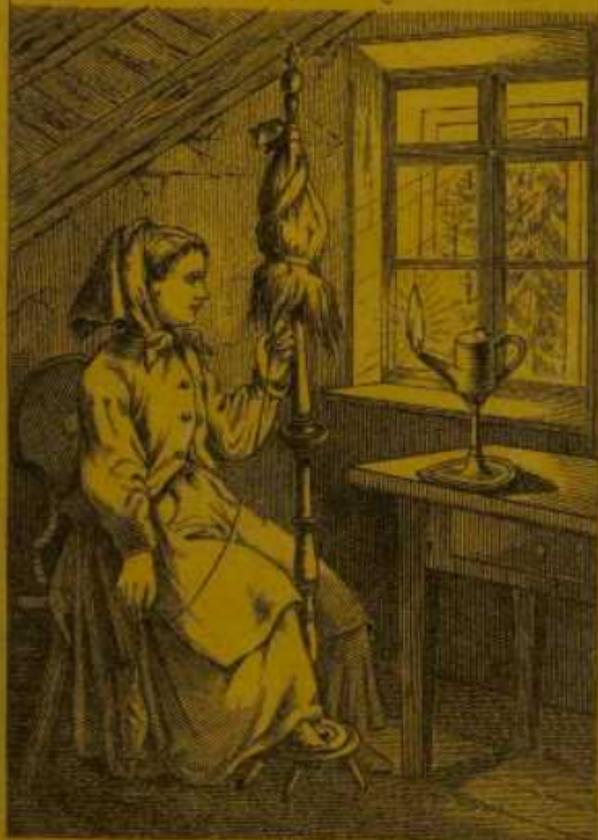
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

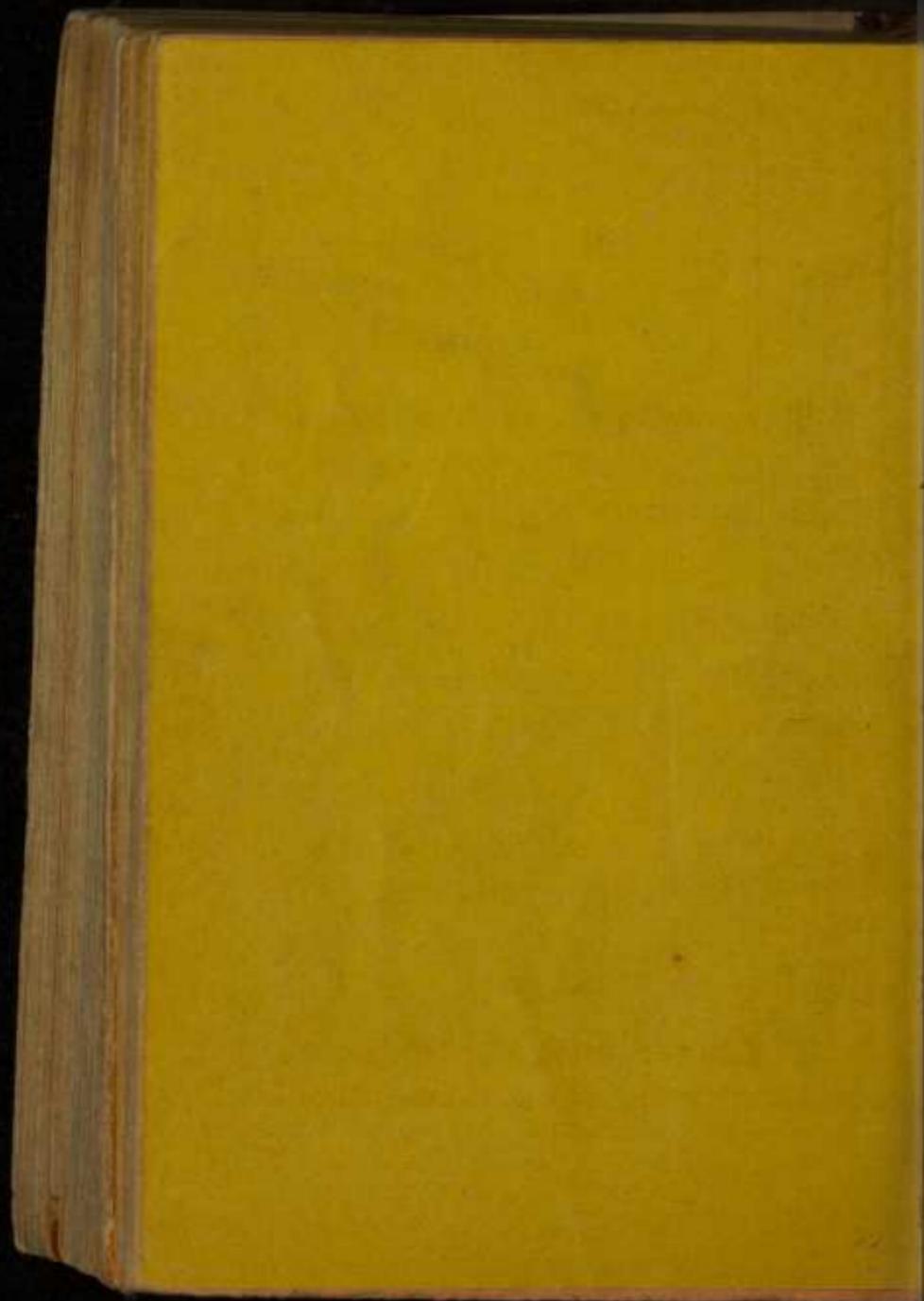


Martha Charles



## Weihnachts-Abend.





## Das Waislein am Christabend.

---

Weihnachtsabend ist erschienen!  
Mit erwartungsvollen Mienen  
Sitzen in der Christenheit  
Kings die Kindlein hocheifrent.

Durch die schön erhellten Gassen  
Drängt es sich in bunten Massen,  
Alles eilt und kaufet ein,  
Um die Kleinen zu erfreun.

Und schon reichen gut'ge Hände  
Die ersehnte Weihnachtspende  
Der entzückten Kinderschaar  
Zierlich aufgepuhet dar!

O! des Glanzes, o! des Schimmers,  
Des Gefunkels, des Geflimmers!

Nord und Ost und Süd und West  
Schaut ein großes Kinderfest.

Aber fern von Glanz und Schimmer  
Gingesperret in düstrem Zimmer,  
Wild umstürmt von Schnee und Wind  
Sihet ein verlass'nes Kind.

Seine Eltern ruhn im Grabe,  
Dürstig nur war ihre Habe,  
Und ein Ohm, ein harter Mann,  
Nimmt das Kind als Pflegling an.

Reich ist er und hoch bei Jahren,  
Aber mehr noch zu ersparen,  
Als ihm schon das Glück verlieh,  
Sinnt er ängstlich spät und früh.

Und damit ihm dies gelinge  
Achtet er nichts zu geringe,  
Selbst der zarten Waise Hand,  
Wird in seinen Dienst gebannt.

Ach, von Sonn- und Feiertagen,  
Weiß' die Ärmste nichts zu sagen,  
Früh sobald die Hähne krähen,  
Muß sie schon zur Arbeit gehn.

Muß bei später Nacht noch spinnen,  
Wen'ge Kreuzer zu gewinnen,  
Daß dafür der sarge Mann  
Spärlich sie ernähren kann.

Und so sitzt die arme Kleine  
Bei des Lämpchens mattem Scheine,  
Ohne Hülfe, ohne Freund,  
Dreht ihr Mädchen, spinnt und weint.

Weint und denkt vergangner Stunden,  
Denkt der Lust, die sie empfunden,  
Als der guten Eltern Paar  
Noch an ihrer Seite war.

Als sie so das Haupt gesenket,  
Unter Thränen sitzt und denket,

Öffnet sich die Thüre schnell,  
Das Gemach wird kerzenhell.

Und in lilientweißem Kleide,  
Reich geschmückt mit Gold und Seide,  
Schön wie man die Engel malt,  
Nah't ein Jüngling glanzumstrahlt.

Dieser spricht zu ihr gewendet:  
„Jesus Christ ist's, der mich sendet,  
„Ihn den großen Kinderfreund  
„Zammerts, daß dein Auge weint.

„Und ich bring aus seinem Munde  
„Solchen Trost und solche Kunde,  
„Gh' die Hähne wieder kräh'n,  
„Soll dein Leid zu Ende geh'n.

„Köstlich schöne Weihnachtsgaben  
„Sollst Du diese Nacht noch haben,  
„Und mit Kindern fromm und rein  
„Dich des Festes Christi freu'n.

Also spricht er und verschwindet,  
Von dem Glanze ganz geblendet  
Mag die Kleine nicht verstehn,  
Welch ein Wunder ihr geschehn.

Ängstlich sitzt sie und betroffen,  
Doch mit kindlich frohem Hoffen  
Spricht sie bald im Stillen nach,  
Was der schöne Jüngling sprach.

Harrend reicher Weihnachtspende,  
Faltet sie die kleinen Hände,  
Legt mit ruhevolem Sinn  
Sich aufs harte Lager hin.

Morgen graut, die Hähne krähen,  
Läßt das Kind sich noch nicht seh'n?  
Nein es schläft und folget nicht  
Dem gewohnten Ruf zur Pflicht.

Und der Ohm beginnt zu schmelzen,  
Und er eilt mit finst'rem Grollen

Zu der Kleinen Lager hin,  
Auf du träge Schläferin! —

Doch umsonst erschallt im Grimme  
Heut' des Harten rauhe Stimme,  
Was er wild erzürnet spricht  
Weckt das Kind vom Schlummer nicht.

Lächelnd ruht's mit blassen Wangen,  
Seine Seel' war hingegangen  
Schön verklärt zu Jesus Christ,  
Wo die ew'ge Weihnacht ist. —

---

## Der Weihnachtsabend.

---

Es war herangekommen  
das schöne Weihnachtsfest,  
Das aller Christen Herzen  
stets höher schlagen läßt;  
Die Kinder, die empfangen,  
sind froh zu dieser Zeit,  
Die Eltern, welche schenken,  
sind höher noch erfreut.

Und da war eine Mutter,  
die hatte wohl bedacht,  
Was sie den Kindern schenke  
zu der geweihten Nacht;  
Bereitet lag schon Alles; —  
doch nun erkrankt sie schwer;  
Der Vater und die Kinder  
stehn weinend um sie her.

Doch als der heil'ge Abend  
nun freudenreich erschien,  
Wo hell von vielen Lichtern  
die Weihnachtsbäume glüh'n,  
Da sieht sie ihre Kinder  
mit Mutteraugen an: —  
So viele sind jetzt fröhlich;  
und ihr sollt nichts empfahn?

Sie denkt's; und ihr Verlangen  
thut sie dem Gatten kund:  
„Ich fühle mich schon besser;  
bald bin ich ganz gesund.  
Die Kinder zu beschenken,  
wünscht' ich nun aufzustehn.“  
Der Vater ist voll Hoffnung,  
und läßt es gern geschehn.

Schnell hat sie angeleget  
ein festliches Gewand;  
Sie selbst will Alles ordnen

mit ihrer eignen Hand.  
Sie eilet nach dem Zimmer;  
vor der verschloß'nen Thür  
Stehn harrend beide Kinder,  
voll Sehnsucht und Begier.

In eines Tisches Mitte  
stellt sie ein großes Bild;  
Drauf sah man, wie die Hoffnung  
der Menschen ward erfüllt;  
Im Stalle liegt von Hirten  
das Jesuskind umringt,  
Und Alles strahlt im Glanze,  
der aus dem Kinde dringt.

Auf ölgetränkter Leinwand  
ist dieses Bild gemalt;  
Dahinter stellt sie Lichter,  
wodurch es heller strahlt.  
Und rechts und links vom Bilde  
da stellt sie einen Baum,

Mit Lichtern und mit Äpfeln,  
gehüllt in goldnen Schaum.

Der Tisch von beiden Seiten  
ist nun bedeckt und voll  
Von dem, was ihre Tochter,  
ihr Sohn empfangen soll.  
Die angesteckten Kerzen  
verbreiten hellen Schein;  
Nun öffnet sie die Thüre:  
„Kommt, Kinder, kommt herein“!

Die Kinder kommen eilend;  
es fällt ihr flücht'ger Blick  
Erst auf die schönen Gaben  
— dann treten sie zurück;  
Sie suchen ihres Vaters  
und ihrer Mutter Brust,  
Und schmecken mehr des Dankens,  
als des Empfangens Lust.

Die Mutter winkt dem Knaben,  
den zu dem Tisch sie führt,  
Sie setzt vor ihm sich nieder,  
und sagt ihm tief gerührt:  
Was dir die Eltern schenken,  
mein Kind, das ist nicht viel;  
Nur Tand ist dieses Alles  
und eitel Kinderspiel.

Hier ist ein Sonntagsröckchen,  
und hier ein Winterkleid,  
Um dich darein zu hüllen,  
wenn's stürmet, und wenns' schneit;  
Hier ist ein Schild, ein Säbel,  
womit ein kleiner Mann,  
Wie du es bist, ganz tapfer  
den Krieger spielen kann.

Nur Tand ist, wie ich sagte,  
was Elternliebe gibt;  
Doch Einer ist, der mehr Dich,

als deine Eltern, liebt,  
Der dir, wenn du ihn liebest,  
die schönsten Gaben reicht:  
Das ist das Jesuskindlein,  
das dieses Bild dir zeigt.

Ein Kleid will er dir schenken  
von höchster Pracht und Zier;  
Wenn du es trägst, dann öffnet  
sich dir des Himmels Thür;  
Dann trittst du wie ein Engel  
in seiner Engel Reih'n.  
Welch' Glück, mein liebes Fränzchen,  
so schön geschmückt zu sein!

Und mit ganz andern Waffen  
wirst du durch ihn bewahrt;  
Mit einem gold'nen Helme,  
mit einem guten Schwert.  
Wer tapfer für ihn kämpfet,  
dem gibt er großen Lohn;

Auch du wirst kämpfen müssen  
 — o kämpfe recht, mein Sohn.

Sie winkt darauf der Tochter,  
 und also fährt sie fort:  
 Ich hätte dir geschenkt  
 das theure Gotteswort;  
 Allein das Buch der Bücher  
 empfiengst du längst von mir;  
 Ich weiß, daß du es liesest,  
 oft las ich es mit dir.

Auch künftig wirst du's lesen  
 dein ganzes Leben lang;  
 Das Wort mußt du begleiten  
 mit geistlichem Gesang;  
 Drum ist hier ein Choralbuch,  
 du singst und spielest gern:  
 So sing mit Mund und Herzen  
 denn auch Gott, deinem Herrn!

Es sei der Frauen Leben  
so wie ein geistlich Lied,  
Das nicht mit eittem Brausen  
am Ohr vorüberfliehet;  
Das sich im festen Takte  
nur langsam fortbewegt,  
Und doch der Herzen viele  
mit sich zum Himmel trägt.

Dies Kreuz von Edelsteinen,  
die goldne Kette hier,  
Ich schenke sie zum Schmucke,  
wie zur Belehrung dir.  
Des Herrn Gebote sollen  
uns goldne Ketten sein,  
Und aus dem Kreuze strahlet  
uns bald ein Sternenschein.

Wie ist doch Gott mir gnädig;  
spricht sie ermattet nun,  
Vollbracht ist was ich wünschte;  
doch jezo muß ich ruh'n.  
Das Weinen und das Sprechen  
erschöpfte meine Kraft;

Im Bette hoff' ich Schlummer,  
der neue Kräfte schafft.

Und aus dem Bette spricht sie:  
„Den Schlaf schon fühl' ich nah,  
Er wird mein ganzes Wesen  
bald sanft und mild umfahn.  
Bei eines Liedes Tönen  
schließ ich am liebsten ein:  
Singt eins aus dem Choralbuch,  
wollt ihr recht freundlich sein!

Es wird wie Baches Rauschen  
der heiligen Klänge Fluth,  
Ertönen meinem Geiste,  
der schon im Frieden ruht;  
Und auf dem Strom der Töne  
wird schweben manches Bild,  
Das mich noch, wenn ich schlafe,  
mit süßem Trost erfüllt.“

Die Tochter eilt zum Flügel;  
und zu der Saiten Klang  
Töne bald von ihren Lippen  
ein geistlicher Gesang.

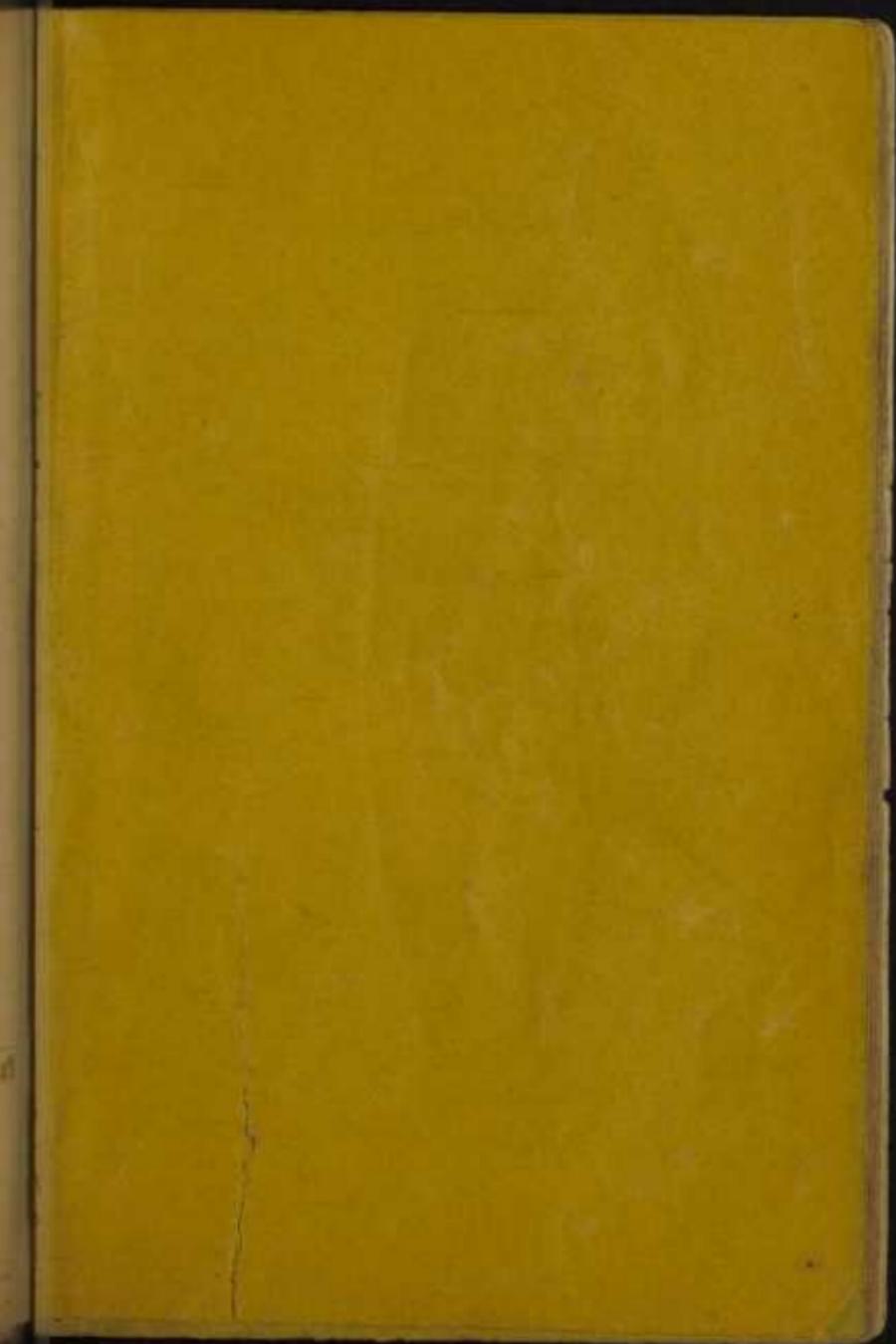
Sie hat das Lied gewählt,  
worin die frohe Mähr  
Der Engel uns berichtet,  
der kommt vom Himmel her.

Bald hat der Vater singend  
zur Tochter sich gefellt;  
Und auch das kleine Fränzchen,  
gerüstet wie ein Held,  
In seiner Hand den Degen,  
naht mit bedächt'gem Schritt;  
Er hört die Andern singen,  
und singet leise mit.

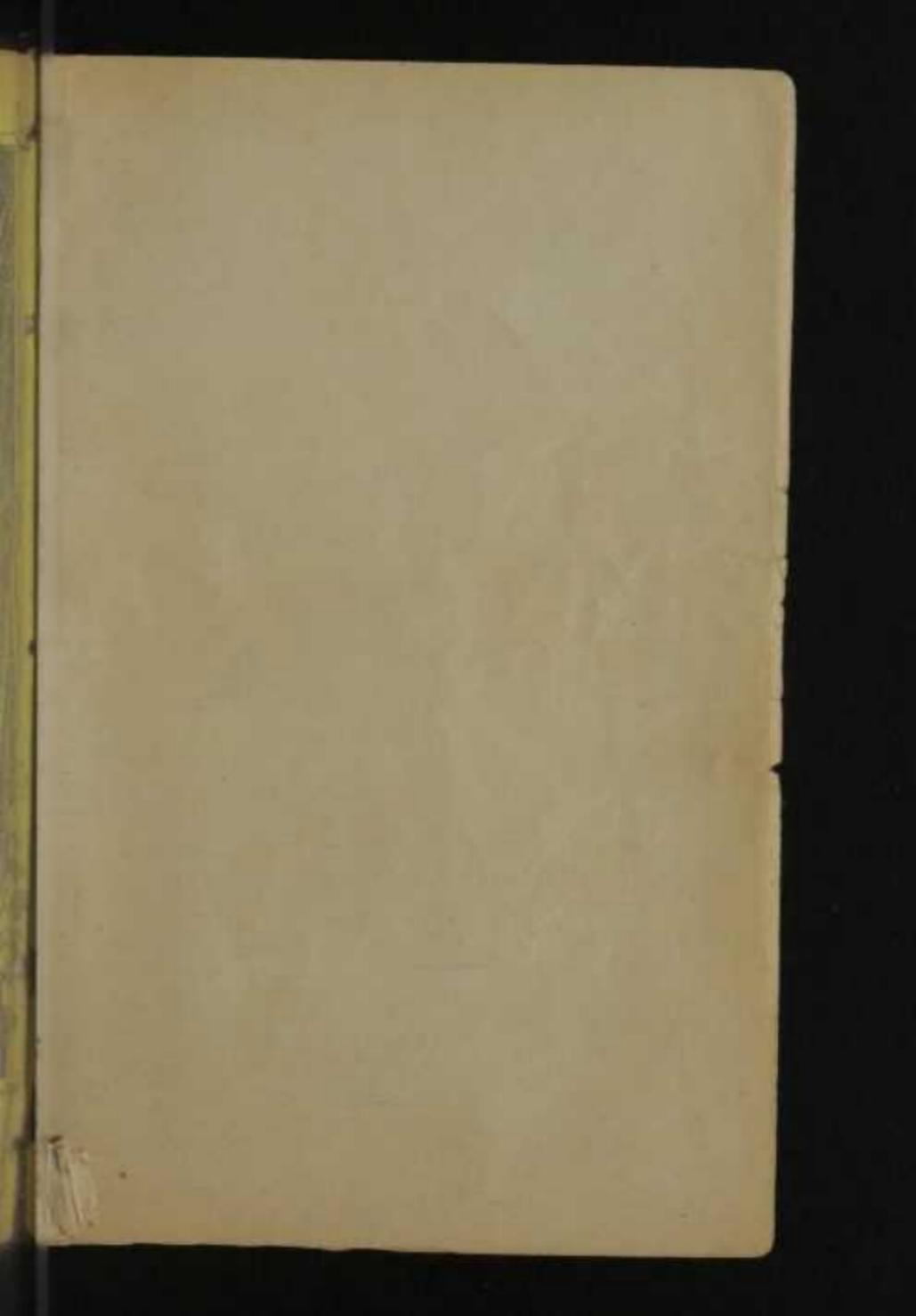
Die Mutter, beim Gesange,  
thut ihre Augen zu, —  
Stets tiefer wird ihr Schlummer,  
stet's sel'ger ihre Ruh;  
Und als vom Weihnachtsliede  
verhallt der letzte Ton, —  
Da ist der Mutter Seele  
zur bessern Welt entflohn.

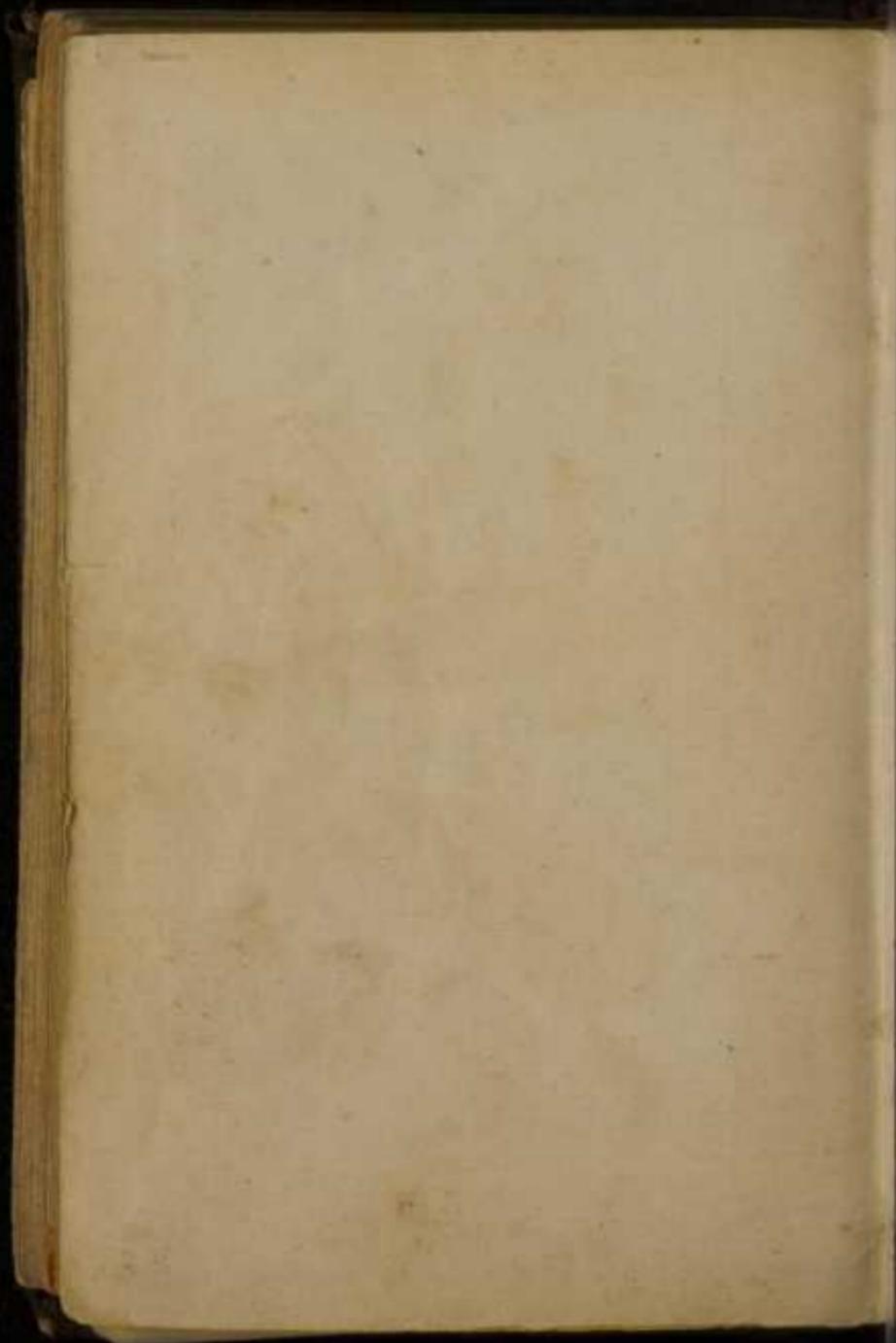
---

Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft  
in Stuttgart, Färberstraße No. 2.  
Druck von Chr. Scheufele in Stuttgart.









E/S 211 750

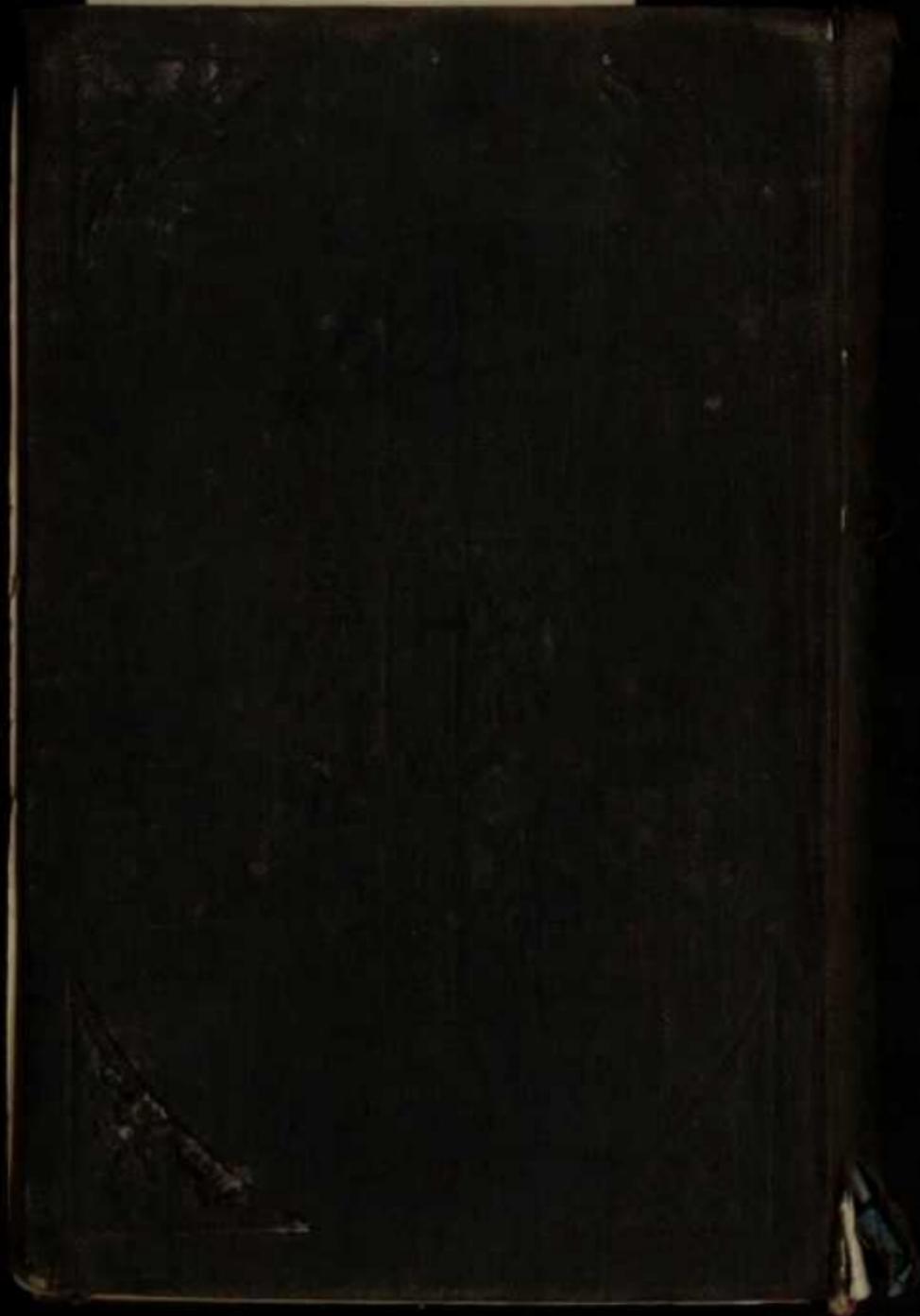
NFL

Internationale Jugendbibliothek



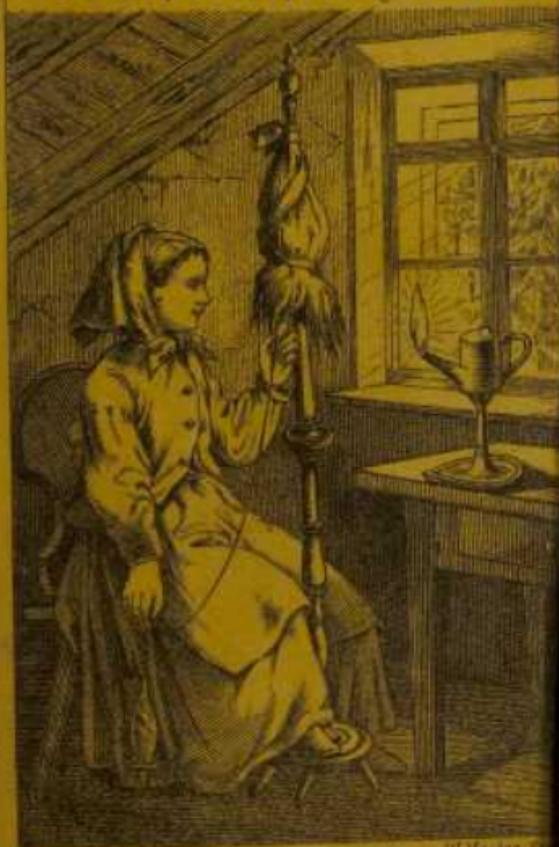
047002146526

17



122.

# Weihnachts-Abend.



W. Meyer, 51

↑ mm 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200

inch 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

4.5 3.0 1.6 0.3

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

↑ the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart FE263 Serial No

patch reference numbers on UTT